

Das barocke Kreuz

Unsere Kirche hat ein neues Schmuckstück. Es hängt vorne links an der Säule und viele von Ihnen werden sich noch daran erinnern, denn eigentlich ist es ein altes Kreuz, das schon immer hier in unserer Kirche gehangen hat.

Bereits im Jahre 1891 hat der damalige Landeskonservator Paul Clemen über dieses Kreuz notiert: „Hölzerner Kruzifixus, gut gearbeiteter lebensgroßer Körper mit tief herabhängendem Haupt und schmerzlichem Ausdruck, zwischen 1680 und 1700.“ Es ist somit eines der ältesten Ausstattungsstücke unserer Kirche.

Wer der Künstler war, der es geschaffen hat, steht nicht fest. Wenn es denn überhaupt noch nachvollziehbar ist, gehen die Vermutungen in Richtung eines Hofbildhauers, der auch für den Düsseldorfer Hof gearbeitet hat.

In den alten Protokollen des Kirchenvorstandes ist bei den Anschaffungen für die neue Kirche kein Kauf eines Kreuzes verzeichnet, was bedeutet, dass das Kreuz schon vorher in der alten Kirche gehangen haben muss und mit in die neue Kirche eingezogen ist.

Zu der Zeit, als Clemen unsere Kirche besucht hatte, wies das Kreuz noch keinerlei Schäden auf, denn sonst hätte er als Landeskonservator darauf hingewiesen. Wohl sah die Gesamtkomposition des Kreuzes anders aus als heute. Die Kreuzbalken waren breiter und kürzer, am Fuß des Kreuzes befand sich ein geschnitzter Sockel. Auffällig hell war die Kreuzüberschrift abgesetzt, die sich heute Ton in Ton mit den Kreuzbalken darstellt. Und auf alten Aufnahmen ist noch zu sehen, dass das Wundmal der rechten Seite Christi und auch das Haar dunkel vom übrigen Corpus abgesetzt waren. Bei Kruzifixen aus der Zeit um 1700 waren die Körper meist hell in einem fleischlichen Ton gehalten, da es um die Darstellung des **toten Christus** ging im Gegensatz zu den Triumphkreuzen, die oft **Christus als Sieger** über den Tod darstellen.

Die Entstehungszeit des Kreuzes in den Jahren um 1680 bis 1700 führt uns in die Epoche des Barock, die etwa in der Zeit von 1575 bis 1770 währte. Sie war eine Stilepoche des Prunks und des Pops und – nach überstandem 30jährigen Krieg – auch der überquellenden Lebensfreude. Sakrale und weltliche Kunst gingen auf einmal getrennte Wege. Wir kennen alle die Bilder sinnfroher Herrscher, besuchen heute noch ihre großartigen profanen Schlossanlagen, mit denen sie imponieren und sich darstellen wollten. Auch kennen wir alle die wunderbaren barocken Kirchen, vor allem in starken katholischen Regionen wie Süddeutschland und Österreich. Der Barock war nämlich auch der Kunststil der Gegenreformation. Nach dem Konzil von Trient (1545 bis 1563) tat die Kirche alles, um die Gläubigen zu halten oder zurückzugewinnen. Neben harten innerkirchlichen Reformen wollte man die Gläubigen auch durch die Entfaltung von Prunk und Pracht beeindrucken, als Gegensatz zu den Bilderstürmern der Reformation.

Nun zeugt unser Kreuz nicht gerade von Prunk und Pomp, doch der herabgesunkene Kopf des Gekreuzigten sowie der Schwung des Lendentuches zeugen von dem Bewegungsreichtum des damals neuen Kunststils. Vergleichen Sie nur einmal dieses Kreuz oder die auf der anderen Seite stehende barocke Muttergottes mit dem Vesperbild mit der hl. Anna oder den Figuren der Hl. Rochus oder Sebastian in unserer Kirche, die dagegen noch in einer sehr starren Formensprache gehalten sind.

Über viele Jahrzehnte hatte das Kreuz genau an der Stelle gehangen, wo es auch jetzt hängt, bis es an eine Säule auf der anderen Seite gehängt wurde, nachdem es neue Kreuzbalken erhalten hatte. Und vielleicht erinnern sich die Älteren auch noch daran, dass zu der Zeit am unteren Ende des Kreuzbalkens eine Erinnerungstafel für die Volksmission im Jahre 1952 angebracht war. Schließlich landete das Kreuz in der Turmhalle. Allein an einer Seitenwand hing es dort recht hoch, so dass man meistens achtlos daran vorbei ging. Nun war dieser Platz nicht unbedingt schlecht, denn schlechte Plätze gibt es in der Kirche nicht, aber die Feuchtig-

keit der Mauern und der ständige Klimawechsel durch das Hauptportal taten dem Kreuz nicht gut.

Zum Glück hatte der Kirchbauverein nach der Restaurierung des Kirchengebäudes beschlossen, sich künftig um die sakralen Einrichtungsgegenstände unserer Kirche zu kümmern, denn bei vielen sah man schon mit bloßem Auge, dass dringender Handlungsbedarf bestand. Um das Ganze aber auch mit dem nötigen Sachverstand anzugehen, wurde der Landschaftsverband Rheinland um Unterstützung gebeten.

Am 27. August 2009 begutachteten daraufhin Fachleute des Amtes für Denkmalpflege im Rheinland die sakralen Kunstgegenstände in unserer Kirche und stießen dabei auf erhebliche Beschädigungen. Unter anderem war es dieses Kreuz, das den Experten Sorgen machte. In der gutachtlichen Stellungnahme heißt es: „Das barocke Kruzifix in der Turmhalle erweist sich bei näherer Betrachtung als ausgesprochen qualitativ. Leider ist seine ursprüngliche Farbfassung heute gänzlich verloren, der in Lindenholz gefertigte Corpus auf neuem Kreuz präsentiert sich heute in wenig überzeugender, durch frühere Maßnahmen geprägter Holzlosigkeit. Auch scheint ein akuter Schadinsektenbefall vorzuliegen, eine Stickstoff-Behandlung ist dringend anzuraten. Angesichts der Qualität des Bildwerkes wäre eine weitergehende Konservierung und Restaurierung sehr zu empfehlen“.

Bedingt durch den ungünstigen Aufhängungsort war das Kreuz mit einer gräulichen Schicht von Schimmel überzogen, was auf die schlechten klimatischen Verhältnisse in der Turmhalle zurückzuführen ist. Das Lindenholz war rissig und zeigte vielfach weiße Ausblühungen. Um den 2. Weltkrieg herum war es wahrscheinlich komplett mit Natronlauge behandelt worden, deren Reste an die Oberfläche gewandert waren und dort die extremen Verfärbungen hervorgerufen hatten. Es gab viele Risse und Abspannungen, mehrere Konstruktionsfugen hatten sich geweitet und waren zum Teil instabil. Hinterkopf und Schulter- bzw. Rückenbereich durchzogen sehr breite und lange Risse. Die meisten Dornen der Dornenkrone waren abgebrochen oder herausgefallen. Der Corpus war übersät mit Ausfluglöchern von Schadinsekten, alten und aktuellen, die noch mit Bohrmehl gefüllt waren, vor allem von dem gemeinen Nagekäfer, dessen Larven das Holz zerfressen und der umgangssprachlich Holzwurm genannt wird. Am rechten Fuß befand sich eine große Fraßstelle, die ausgefüllt werden musste. Und auch die Zehen, die früher schon einmal restauriert worden waren, mussten überholt und auch farblich angepasst werden.

Es waren also Schadensursachen aller Art, die in den vergangenen Jahrzehnten dem Kreuz zugesetzt hatten.

Die Diplom-Restauratorin Ute Grieser aus Erftstadt hat in rd. 170 Stunden Arbeit den barocken Corpus und die Kreuzbalken restauriert. Dazu wurde das Kreuz zunächst trocken, also mit einem feinen Pinsel und Staubsauger gereinigt. Danach folgte eine zweite Reinigung mit speziellen Lösungsmitteln. Anschließend wurde das Kreuz für 6 Wochen zum Industriemuseum nach Oberhausen gebracht, wo es in einer Stickstoffkammer von möglichen Schädlingslarven befreit wurde. Dies war unbedingt erforderlich, denn sonst hätten sich die Larven wieder durch das Holz gefressen, wären später geschlüpft und hätten für die Eiablage wieder einen Platz gesucht, möglicherweise wieder in dem Kreuz und der ganze Kreislauf hätte wieder von vorne angefangen. Danach wurde der Corpus von den Kreuzbalken abgenommen. Die gesamte Holzkonstruktion wurde kontrolliert und zum Teil neu verleimt. Substanzverluste wurden durch dünne Stäbchen aus Weichholz ausgebessert, die Ausfluglöcher wurden geschlossen, Risse aufgefüllt und zu guter letzt mit einem einheitlichen konservierenden Anstrich versehen.

Jetzt hängt das Kreuz wieder an seinem alten Platz und wir sind alle eingeladen, uns selbst ein Bild von der gelungenen Arbeit zu machen. Der Restauratorin gilt ein großes Lob und den Mitgliedern des Kirchbauvereins ein ganz herzliches „Dankeschön“.